



Das LIFE-Projekt

„Management von Wald und Wildfluss im Gesäuse“ 2005 – 2010

 HARALD HASEKE

Das LIFE-Programm „Gesäuse“ hat die Nationalpark Gesellschaft von der ersten Stunde an begleitet. Nach zwei Vorbereitungsjahren und fünf Jahren Laufzeit neigt sich diese Ära nun dem Ende zu. Fast alle für den Nationalpark wichtigen Vorhaben konnten mit einer finanziellen Unterstützung von 50 Prozent durchgeführt werden. Insgesamt setzte LIFE 2,4 Millionen Euro in der Region um. Dieser Abschlussbericht dokumentiert die Umsetzungen im Rahmen dieses großen Naturschutzprojekts.

In den Zwischenmäuern des Johnsbaches treffen sich Waldmanagement und Wildbach-Renaturierung



Wiedergeburt der ursprünglichen Flusslandschaft: Paltenspitz

Der Aufbau des LIFE Projektes

www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life.php

Ganz kurz nochmals ins Gedächtnis gerufen: LIFE steht seit 1992 für „L' Instrument Financier pour l'Environment“, was man unschwer übersetzen kann: Das europäische Finanzierungsinstrument für Natur und Umwelt.

LIFE-Natur steht für das Management von besonders geschützten Arten (z. B. Bär, Adler, Luchs) und von NATURA 2000 Gebieten. Streng genommen ist LIFE also keine Nationalparkförderung, sondern von jedem abrufbar, der sich um ein Natura 2000 Gebiet und seine besondere Biodiversität kümmern will und kann und die nötigen Eigenmittel dafür besitzt.

Jedes LIFE – Natur – Projekt ist nach einem

logischen Schema aufgebaut, das die saubere Abwicklung gewährleisten soll. Abschnitt A - Ausarbeitung von Managementplänen. Abschnitte C und D - konkrete Umsetzungsmaßnahmen. Wenn also der Bagger Löcher gräbt oder die Motorsäge heult, sind wir in dieser LIFE-Kategorie. Abschnitt E - Öffentlichkeitsarbeit und Abschnitt F - Monitoring und Projektverwaltung.

Was das LIFE-Programm des Nationalparks zu etwas Besonderem macht, ist die „strategische Allianz“ der Schutzgebietsverwaltung mit der Wildbach- und Lawinverbauung, mit dem Schutzwasserbau und natürlich auch mit den Steiermärkischen Landesforsten. Alle Partner haben eigenständige Projekte unter LIFE abgearbeitet und gestalten in ihrem Einflussbereich den Nationalpark wesentlich mit.

Schwerpunkt I: die Enns und die Palten (A1, C1, E1, E4, F1)

An der Mündung der Palten in die Enns (Selzthal) marschierte im Oktober 2006 schweres Gerät auf. Unser Partner, die Fachabteilung für Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt (FA 19B), gestaltete am „Paltenspitz“ ein neues Ennstal-Großbiotop. Auf fünf Hektar wurden alte Flussrinnen, die von der ehemals wilden, verzweigten Enns künden, von der Baubezirksleitung Liezen nachgeformt. Die regulierten Ufer sind auf rund einem Kilometer Länge aufgeweitet, strukturiert und völlig von ihrem Korsett befreit. Eine Arbeitsgruppe der Universität für Bodenkultur in Wien (IHG) lieferte dazu die Pläne. Seit mehr als drei Jahren verbreitert nun die Enns ihr Bett, das zusammenschrumpfende Festland ist dem natürlichen Bewuchs überlassen.



Bild: H. Haseke

*Was bis zum Jahr 2006 eine Rossweide gewesen war ...
(mittlerweile historische Aufnahme)*



Bild: H. Haseke

*...ist heute um eine Etage tiefer gesetzt
und etwas steiniger.*



Bild: H. Haseke



Bild: H. Haseke

Baggerung eines neuen Flussarmes im Oktober 2006. Insgesamt wurden über 30.000 Kubikmeter Erdreich bewegt.



Bild aus der Webcam



Bild aus der Webcam



Bild aus der Webcam

*Die Bilder der Webcam am Paltenspitz zeigen die Entwicklung sehr eindrucksvoll:
Neue Mündung der Palten im Dezember 2006, im November 2008 und im April 2010.
Online unter: <http://zepp-cam.at/palten/index.php>*



Bild: H. Haseke

Der Lebensraum, der sich am Paltenspitz entwickelt, hebt nicht nur die Habitatqualität des Ennstales, sondern auch die Lebensqualität seiner Bewohner und Besucher.

Mit weniger Aufwand aber guter Wirkung wurde auch eine zweite Regeneration mitten im Gesäuse veranlasst: Die Wiederöffnung des Ennsarmes durch die Lettmair Au, der bereits völlig verlandet gewesen war und nur mehr bei sehr starken Hochwässern Wasser führte.

Parallel zum Umbau von Paltenspitz und Lettmair Au wurde ein großes Zukunftswerk für die Steirische Enns entwickelt: Die „Enns-Leitlinie“, deren östlicher Abschnitt von Liezen bis ins Gesäuse ins LIFE-Programm integriert war.

In diese Entwicklungsvision fügen sich weitere Revitalisierungen und ab 2011 auch ein neues LIFE-Projekt Enns im Nahbereich des Nationalparkes ein. Wir werden Sie darüber informieren.

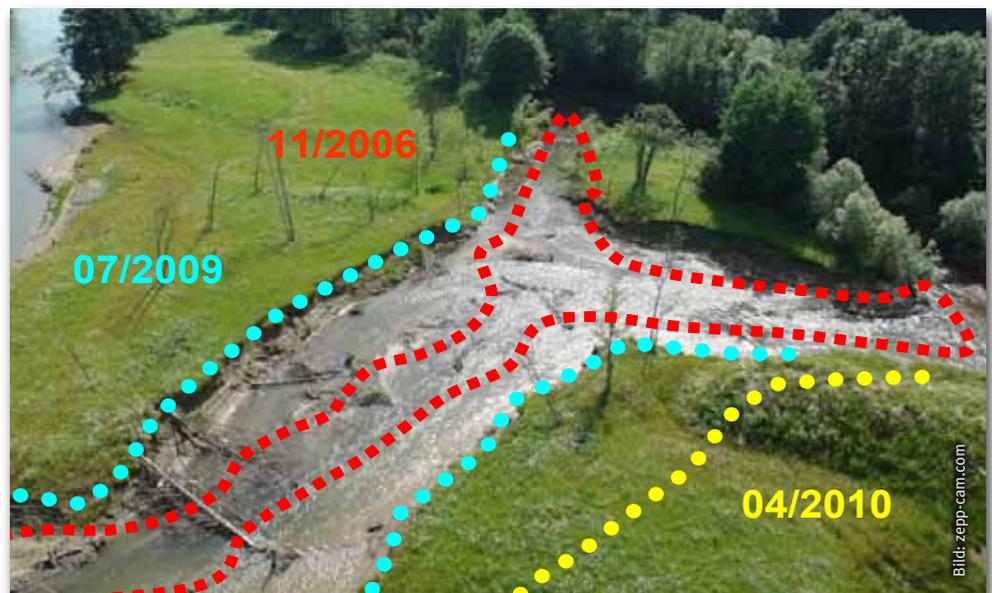


Bild: zepp.cam.com

Auf diesem Bild, das von einem Ballon aus geschossen wurde, ist die Entwicklung zu den Zeitpunkten November 2006, Juli 2009 und April 2010 skizziert.



Der Info-Folder „Paltenspitz“ ist kostenlos verfügbar (an den Nationalpark-Infoständen und im Internet), im

Gelände informiert eine Schautafel über das aktuelle LIFE-Projekt.



Bild: H. Haseke

Insgesamt drei Baggereinsätze waren notwendig, um die Lettmair-Silberweidenau und den Themenweg wieder mit Leben zu erfüllen.

Schwerpunkt “LIFE-Enns”:

Im Gseis 8 / 2007

www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-gewaesser-ennsleitlinie.php

Schwerpunkt LIFE-Ennsleitlinie:

Im Gseis 11 / 2008

www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-gewaesser-palten.php

Download Ennsleitlinie:

www.np-gesaeuse.at/download/forschung/LIFEo5NAT_A_78_A1_MMP-ENNS_gesamt_2008lo.pdf

Download Info-Folder Paltenspitz:

http://www.np-gesaeuse.at/download/aktuelle_folder/LIFE_ProjektFolder_Paltenspitz.pdf



Bild: Hubert Wolf

Flusslandschaft

Schwerpunkt II: der Johnsbach (A2, C2, E1, E2, E4, E5, F2)

Der wichtigste Ennszufluss im Nationalpark ist der Johnsbach. Sein Steckbrief:

Nur etwa 15 Kilometer lang, stürzt er von den höchsten Quellen bis zur Mündung bei der Bachbrücke 1.400 Höhenmeter herab. Im oberen Teil sammelt der Johnsbach eher unauffällig seine Kräfte, indem er zahllose kleine Quellbäche vereinigt.

Ab der Silberreith biegt er aber mit einem beeindruckenden Schluchtportal in die “Zwischenmäuer” ein und tobt sich auf den letzten fünf Kilometern richtig aus. Denn hier stehen links und rechts wilde Steilwände aus brüchigem Dolomit an. Der schwer geschiebeführende Wildbach durchschlägt die weit über tausend Meter tief klaffenden Abgründe zwischen Reichenstein und Ödstein und machte den Johnsbachern jahrhundertlang das Leben schwer, weil er den Talboden immer wieder verwüstete.



Bild: H. Haseke

Wie das Monitoring zeigte, haben wir in der Lettmair Au auch eine Kinderstube für zahlreiche Jungfische geschaffen.



Bild: Ernst Kren

Die Ennsleitlinie versucht, eine der schönsten Kultur- und Flusslandschaften Mitteleuropas zu bewahren.



Bild: Ernst Kren

In den 1950er Jahren wurde der Johnsbach mit erheblichem Aufwand gebändigt. Ökologie war damals ein noch unbekanntes Wort, die Natur hatte zu funktionieren. Also entstand ein Kanalgerinne, eingezwängt von vielen Dutzenden Querbuhnen, zerhackt von hohen Granitstufen. Als wichtiges Enns-Laichgewässer war der Johnsbach für Fische unattraktiv und kaum mehr zugänglich geworden.

Als die Sanierung der Verbauungen nach 50 Jahren fällig war, hatten sich die Verhältnisse

geändert. Natura 2000 und Nationalpark waren nun Mitspieler. Das Reparaturprogramm mutierte unter LIFE zur Revitalisierung, die Partner von der Wildbach- und Lawinerverbauung entwarfen ein vorbildliches Sanierungsprogramm: Eine Synthese von Schutzfunktion und Ökologie. Heute ist allgemein bekannt, dass Flüsse, um ihre Schutzfunktion auch im Bereich Hochwässer auszuüben, Raum benötigen.

Das neue Konzept: Angleichung des Gefälles durch den Bau neuer Grund-



Bild: H. Haseke (2009), Archiv WLV (1951)

Der Johnsbach von 1950 bis 2006 – nicht ganz naturfern, aber weitgehend strukturlos, begradigt und im Längskontinuum zerstückelt



Bild: Archiv WLV

Der Talboden des Johnsbachs Ende der 1950er Jahre beim Hellichten Stein





Bild: it-wms.com (Webcam Nationalpark)

Dem Naturfreund mag die alte Verbauung des Johnsbaches zu hart erschienen sein, dass auch mit ökologischer Bauausführung der Schutzzweck erfüllt wird, zeigt das Hochwasser aus dem Jahr 2007!



Bild: H. Haseke

Hier wurde der Wildbach Schritt für Schritt wieder seinem Naturzustand angenähert.



Bild: Archiv Nationalpark

Das Asphaltmischwerk im Gseng im Juli 2006. Erst Ende 2009 wurde der Abbau eingestellt und die Geröllfracht des Johnsbaches kann sich jetzt normalisieren.

schwellen, dadurch Vermeidung von Abstürzen, und nur mehr punktuelle Bindung des Baches an sein Bett. Dazwischen darf er frei gestalten: Ufer, Verzweigungen, Schotterbänke. Nicht alles hat von Anfang an funktioniert, aber der Lerneffekt und auch das gegenseitige Verständnis waren gewinnbringend für die gemeinsame Arbeit im Nationalpark. Probleme haben wir bis heute mit der Einschotterung einiger Grundschwellen, weil

sich das Material noch setzt, teils durch Erosion abgetragen wird – so z.B. am Mündungsfächer in die Enns – und zu wenig Geschiebematerial aus den Seitengräben nachfolgt. Wie viele umgebaute Grundschwellen, abgetragene Querwerke, Raubäume, Abweishühnen und renaturierte Laufmeter letztlich zu verbuchen sind - wollen Sie das wirklich wissen? Dann können Sie es in den LIFE Berichten nachlesen, die von unserer LIFE Homepage abrufbar sind.



Bild: H. Haseke (2009)

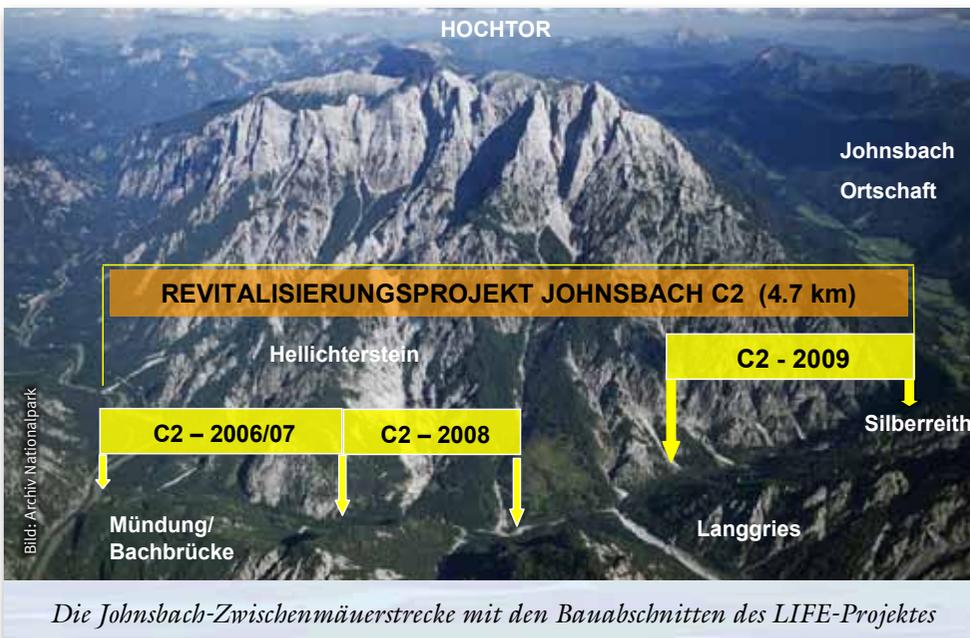


Bild: Archiv Nationalpark



Bild: H. Haseke (2009)

Wir haben daher bis zuletzt nachgebessert und fixierte Bäume in den Bach gesetzt, damit sich das Geschiebe sammeln kann.



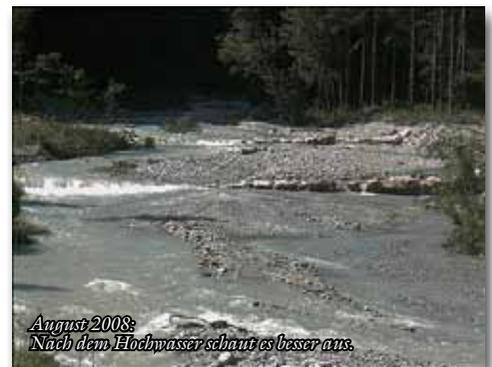
Manche Schwellen waren bis zuletzt durch den nachsackenden Schotter, die Auskolkung und das fehlende Geröll noch zu hoch für den Fischaufstieg.



*April 2007:
Bau der Grundschnellen*



*Juli 2009:
Aber der Schotter sackt immer noch zusammen.*



*August 2008:
Nach dem Hochwasser schaut es besser aus.*



*September 2007:
Das Geröll setzt sich, zu wenig kommt nach.*



*Mai 2009:
Die Baustelle ist hier fertig.*



*April 2010:
Nun sind natürliche „Schotterfänge“ eingebaut.*

*Der Johnsbach online – bis auf Weiteres kann der Besucherbereich am Hellichten Stein per Webcam betrachtet werden:
Man sieht die schrittweise Entwicklung über die Jahre. Die Bäume auf dem jüngsten Bild wurden im Oktober 2009 mit Holzpiloten fixiert und sollen das Bachgeschiebe bremsen und auffangen.*

Schwerpunkt „Johnsbach“:

Im Gseis 6 / 2006

www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-gewaesser-johnsbach.php

Download Info-Folder Johnsbach:

www.np-gesaeuse.at/download/aktuelle_folder/NP_LIFE_Johnsbach.pdf



Der Info-Folder „Johnsbach“ ist kostenlos verfügbar (an den Nationalpark-Infoständen und im Internet), im Gelände informiert eine Schautafel über das aktuelle LIFE-Projekt.



Bild: H. Haseke

Der Vergleich ist deutlich: Bachabschnitt unterhalb Gseng im Jahr 2005...

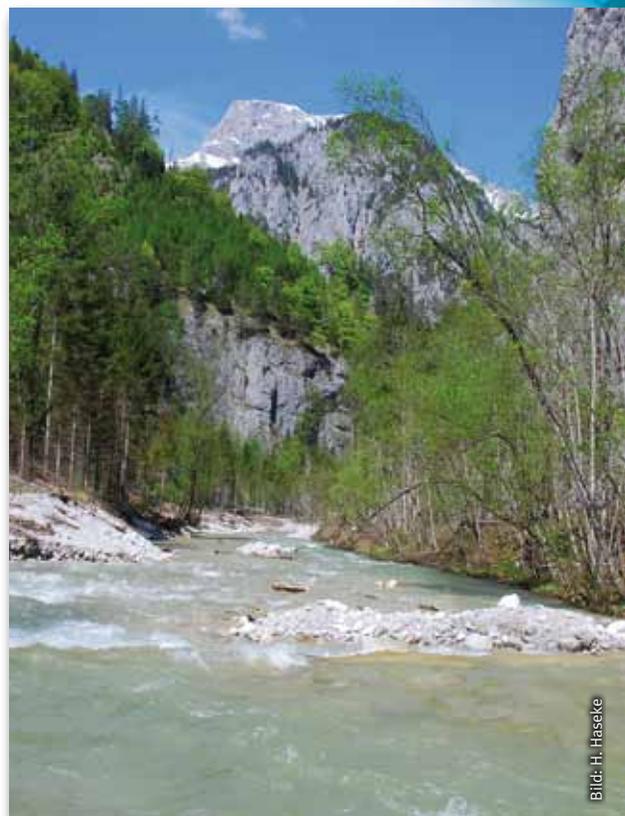


Bild: H. Haseke

...und nach der Renaturierung im Jahr 2008.



Bild: H. Haseke

Im Jahr 2005 war die Strecke unter dem Hellichten Stein ein dringender „Sanierungsfall“...



Bild: H. Haseke

Kinder im Gesäuse



Bild: H. Haseke

...seit 2007 kann sie sich als Naturbadegelande des Nationalparks präsentieren.

LIFE als Turbo für das Naturwaldmanagement

Im Wald-Managementplan ist eine große Zahl von Beständen aufgelistet, denen man noch auf die Sprünge helfen sollte. Über 600 Hektar sind im Terminkalender ziemlich weit vorne eingetragen. Im regulären LIFE-Programm haben wir bereits 195 Hektar aufgelichtet. Heuer sollen es nochmals 120 Hektar mehr werden, die vorzugsweise an den tieferen Berghängen und in den Aubereichen liegen und mit EU-Mitteln durchforstet werden. Was die Durchforstungen im Nationalpark stark vom normalen Forstbetrieb unterscheidet, ist vor allem der Umgang mit „Totholz“: Möglichst große Holzmengen bleiben im Bestand, und jedes stehende Totholz wird geschont. Das gefällt manchen Leuten nicht, aber unzählige Tierarten bis hin zum Weißrückenspecht sehen das sehr positiv.

Keine Angst: Die Fichte bleibt

Die herkömmlichen Methoden der österreichischen Forstwirtschaft lassen sich, überlegt angewendet, sehr gut für die Naturschutzarbeit einsetzen. Die heimische Waldwirtschaft ist ja vom Nachhaltigkeitsgedanken geprägt, was in vielen anderen Regionen der Erde leider ein Fremdwort ist. Nur die Wahl der Baumartenmischung ist da und dort ernsthaft zu hinterfragen. Denn die Fichte gehört mit 30 bis 40 Prozent Mischungsanteil in den montanen Bergwald – aber nicht mit hundert Prozent. Da muss sie auch einmal kräftig zurechtgestutzt werden. Niemals geht es aber darum, die Fichte „auszurotten“. Bei ungestörtem Wachstum ist *Picea abies* eine der eindrucksvollsten Baumgestalten unserer Hochwälder, mit über 400 Jahre alten Urwaldriesen.

Schwerpunkt “LIFE-Waldmanagement”:

Im Gseis 9 / 2007, Im Gseis 13 / 2009
www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life-waldmanagement.php



Bild: H. Haseke

LIFE Durchforstung auf der Krapfalm. Hier konnte schweres Gerät eingesetzt und die Maßnahme teils mit dem Holzerlös finanziert werden.



Bild: zeppr.com

Die Natur hilft mit: Der Sturm Paula im Winter 2006 machte reinen Tisch auf der Krapfalm und bescherte den LIFE-durchforsteten Beständen einen Rekordwert an Totholz.



Bild: H. Haseke

Die Definition von Totholz als Qualitätsmerkmal im Wald ist anfangs sichtlich gewöhnungsbedürftig.



Bild: D. Kreiner

Wunderbare Entwicklung im gut durchlichteten Fichtenbestand der Haslau!

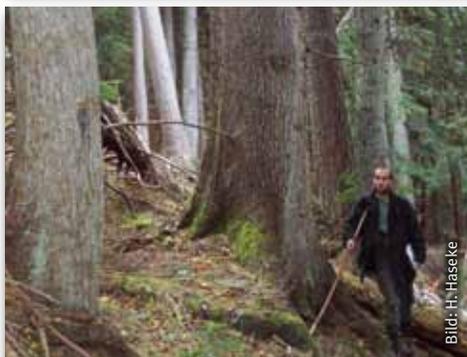


Bild: H. Haseke

„Fette“ Bäume beim Hinterwinkel – die Fichte ist ganz vorne mit dabei.



Bild: J. Pötscher

Das Wunschbild vom Nationalpark-Urwald ist an manchen Stellen schon Realität...



Bild: H. Haseke

*... und wird andernorts noch auf sich warten lassen.
 Aber die Naturverjüngung aus Tanne, Fichte, Buche und Aborn lässt uns das Beste hoffen!*



Bild: J. Pötscher

In der parkartigen Landschaft der Almen sind wertvolle Biotope eingebettet



Bild: H. Haseke

Die Gelbbauchunke ist europaweit geschützt, laicht im Gesäuse meist in Almtümpeln und ist nur selten anzutreffen.



Bild: H. Haseke

Wenn das Rindvieh wie hier mitten im Quellbach steht, sollte man das Habitat zumindest teilweise einzäunen....

LIFE Schwerpunkt IV: die Almen im Nationalpark (A4, C5, C6, F6)

Die meisten Almen gehen auf „Urwiesen“ zurück, blumen- und kräuterreiche Offenflächen über der Baumgrenze, deren Heusamen auch auf tieferen Rodungsflächen angesät wurden und hier die Artenvielfalt bereichern.

Im LIFE-Projekt wurden für 718 Hektar Almflächen die Managementpläne erarbeitet. 53 Hektar davon gelten als sensible Lebensräume, meist sind es Feuchtgebiete und Magerwiesen.

Die Umsetzung soll der weiterführende „Naturschutzplan auf der Alm“ gewährleisten. Einiges davon wurde im LIFE-Programm in die Wege geleitet (Schwerpunkt Sulzkaralm, auch Haselkaralm):

- Mahd von monotonen Almampferfluren
- Schwenden, Freischneiden zugewachsener Flächen
- Wiederherstellung der Tränken,
- Einzäunung sensibler Biotope wie Tümpel, Quellen...
- Umtrieb und Koppelung des Weideviehs

Ohne menschliche Eingriffe wird das Weideland vom Wald zurückerobert. Die Flächen müssen immer wieder von Hochstauden und Jungbäumen befreit werden. Zwei ehemalige Almen wurden im Interesse der Habitatpflege für Birkhühner durch Freischneiden von Gehölzen offener gestaltet: Die Wolfbauernhochalm (am Zinödl) und die Eggeralm (bei der Ennstaler Hütte). Auch die Hüpflinger- und die Haselkaralm werden wieder mehr gepflegt.

LIFE-Schwerpunkt V: Zielarten- und Habitatmanagement, Besucherlenkung, Monitoring (A5, C3, D1, D2, E1, E2, E3, E4, F1-F6)

Das Management von sogenannten „Zielarten“ und ihren Lebensräumen ist ein „Essential“ des LIFE-Programmes. Es soll den europäischen Rote Liste – Arten und gefährdeten Lebensräumen zugute kommen. Welche Arten und Habitate das sind, ist in den Anhanglisten der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und in der Vogelschutzrichtlinie der EU festgehalten.

Große Zahl an europaweit wichtigen Lebensräumen und Arten

Im Gesäuse waren es 25 Lebensräume der FFH-Liste, davon sind sechs „prioritär“,

also besonders gefährdet. Verschiedene Waldtypen, wie Auen und Schluchtwälder sind darunter. 19 VSR-Vogelarten, 11 weitere FFH-Tierarten, eine Pflanzen- und zwei Moosarten machen die Aufstellung vollständig.

Man muss sich vor Augen halten, dass viele Natura 2000 Gebiete nur aus einem oder zwei FFH-Lebensräumen bestehen und oft nur eine einzige Zielart auftritt.

Alle Maßnahmen im LIFE-Projekt, ob im Wald, am Wasser oder auf der Alm, sind direkt oder indirekt auf die Bedürfnisse der gelisteten Arten abgestimmt. So wird z.B. die Auflichtung von dunklen Fichtenkulturen nahe an gut strukturierten Waldbeständen im Rahmen des Waldmanagements mittelfristig die Situation von Spechten, Bockkäfern und vielen anderen Tieren verbessern. Die Renaturierung und Aufweitung verbauter Uferpassagen an Enns und Johnsbach wird die entstehenden Naturräume attraktiver für viele Fische und Uferbewohner machen.

Dabei muss immer wieder kritisch hinterfragt werden, ob die Maßnahmen auch wirklich richtig und erfolgreich waren. Man nennt das eine Beweissicherung, und immer wiederkehrende Beobachtungen und Messungen des sich verändernden Systems bezeichnet man als "Monitoring". Die Übergänge zur Forschung sind dabei fließend.

Schwerpunkt

"LIFE-Alm-Management":

Im Gseis 12 / 2009

<http://www.nationalpark.co.at/national-park/de/life-almmanagement.php>

<http://www.nationalpark.co.at/national-park/de/forschung.php>

Wie man sich unbeliebt macht, oder: Besucherlenkung

Sehr viele Unvereinbarkeiten mit dem Tourismus bzw. mit Besuchern gibt es im Nationalpark nicht. Dennoch: Jedes noch so kleine Privileg wird verteidigt. Die Brennpunkte sind die Enns und die winterlichen Tiefschneehänge. Für den Problemkreis haben wir ein detailreiches Besucherlenkungskonzept entwickelt. Viele Informationen auf Foldern und Info-Tafeln versuchen den Besucher für Probleme zu sensibilisieren und rücksichtsvolles Verhalten zu fördern, die Problemzonen zu meiden und sich richtig zu verhalten. Für die Durchsetzung der Richtlinien, die Einhaltung bestimmter Wegegebote und die Respektierung der "No go areas" müssen die Ranger und der Aufsichtsdienst sorgen.



Bild: H. Haseke

... weil es sonst bald so aussieht. Wichtig sind ordentliche Tränken!



Bild: L. Zechner



Bild: T. Kerschbaumer

Das Offenhalten von alten Almen und zugewachsenen Weidegründen ist für die europaweit geschützten Birkhühner wichtig (Haselkaralm).



Bild: T. Kerschbaumer



Bild: Archiv Nationalpark

Die einzige FFH-Insektenart bei uns: der Alpenbockkäfer



Bild: H. Marek

Der Frauenschuß, unsere imposanteste Orchidee, ist die einzige FFH-Blütenpflanze im Gesäuse.



Bild: T. Kerschbaumer

Ist der Nationalpark auch Lebensraum für die Birkbühner...



Bild: Ernst Kren

... oder wie üblich nur für die „Herren der Schöpfung“?

Artenförderungsprojekte

Wie schon erwähnt, setzt das Konzept der Verbesserung und Ausweitung der Lebensräume auch eine Verbesserung der Situation jener Arten voraus, die diese Lebensräume nutzen.

Im LIFE Projekt wurde zusätzlich ein direktes „Arten-Förderungsprogramm“ durchgeführt, nämlich der Besatz der Enns an einigen Stellen mit dem aussterbenden „Strömer“, einer kleinen Weißfischart. Einige geeignete Flussstrecken zwischen Paltenspitz und Lettmair Au wurden mit zehntausenden Jungfischen aus der Nachzucht einer Enns-Population besetzt. Das Projekt wurde vom gewässerökologischen Institut der BOKU Wien ausgeführt. Ob es erfolgreich war, wissen wir noch nicht.

Neophytenbekämpfung

Die Speerspitzen der pflanzlichen Invasionsarmee aus fernen Ländern sind durchaus attraktiv: Kanadische Goldrute, Japanischer Staudenknöterich und Himalaya-Springkraut wurden eingeschleppt, in Gärten unbedacht kultiviert, mit dem Kompost verteilt. Heute scheint die Situation, wenn man den Großraum Ennstal betrachtet, schon aussichtslos geworden zu sein.

Was wirklich Anlass zur Sorge gibt, ist die Tatsache, dass vor allem Goldrute und Springkraut die Talauen und Straßenränder verlassen und auf dem Vormarsch in die mittelmontanen Freiflächen sind. Das heißt im Klartext: Invasive Massenvorkommen gibt es auf Waldschlägen und Straßenrändern bereits bis auf 1000 Meter Seehöhe. Damit sind sie drauf und dran, die ersten Almflächen zu erobern!

Im LIFE-Projekt machten wir die Erfahrung, dass die konsequente Bekämpfung sehr wohl Sinn hat, wenn man sauber und penibel arbeitet. Die Aktion wird daher fortgesetzt und soll sich auf die gesamte Gemeinde Johnsbach ausweiten. ■



Bild: H. Haseke

Ein Schwarm junger Strömer, unmittelbar vor der Freisetzung in die Enns



Bild: H. Haseke

Wie überall in der Steiermark kämpft auch der Nationalpark gegen überhand nehmende Fremdpflanzen.



Bild: Johannes Pötscher

Der Fischotter profitiert von den Gewässer-Revitalisierungen und wandert im Ennstal wieder ein.



Bild: H. Haseke

Springkrautrodung 2008: Die Johnsbachmündung und die Weidendommwiese sind sauber!



Bild: H. Haseke

Wollen wir es so (wie hier beim Klausgraben/Gstatterboden)...

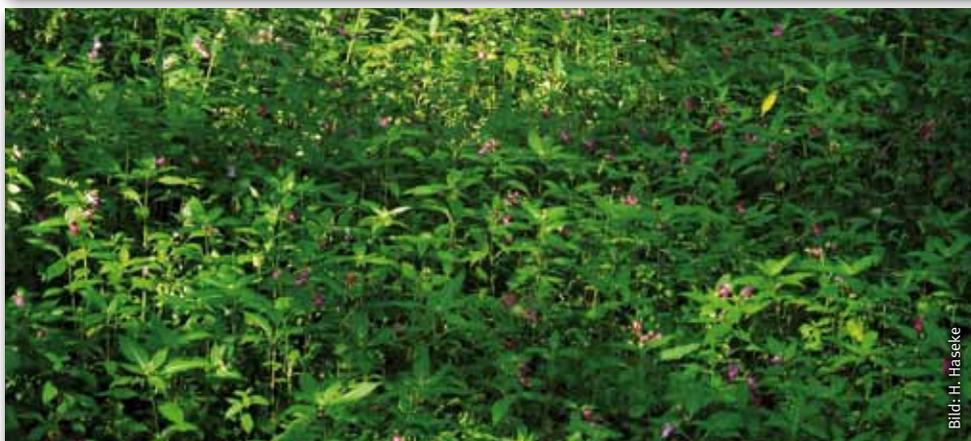


Bild: H. Haseke

... oder soll die Hochstaudenflur im Nationalpark 2020 so aussehen?

Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse

EU-Projekt: LIFE Natur Projekt „LIFE Gesäuse“
Projektdauer: 2005 bis 2010
Gesamtkosten: € 2.363.205
EU-Zuschuss: 50 Prozent
Projektträger: Nationalpark Gesäuse GmbH
Projektpartner: Steiermärkische Landesforste
Forsttechnischer Dienst für Wildbach- und
Lawinerverbauung (WLV)
Amt für Schutzwasserwirtschaft und
Bodenwasserhaushalt (FA19B)
Projektgebiet 1: Natura-2000 Gebiet
„Ennstaler Alpen / Gesäuse“
Gesamtfläche: 14.530 Hektar, Höhenlage: 480 bis 2.369 m
Projektgebiet 2: Natura-2000 Gebiet
„Wörschacher Moos und ennsnahe Bereiche“
Gesamtfläche: 1.620 Hektar, Höhenlage: 620 bis 630 m

**Weitere Informationen bekommen
Sie bei den zuständigen Verwaltungen
und Informationsstellen:**

Nationalpark Gesäuse GmbH, Weng: Projektträger
Tel.: 03613/21000

Steiermärkische Landesforste, Admont: Wald-/Wildtiermanagement
Tel.: 03613/2403

Nationalpark Info-Büro Admont: Tourismusinfo
Tel.: 03613/2116020

**Forsttechnischer Dienst für Wildbach- und Lawinerverbauung,
Gebietsbauleitung Ennstal und Salzatal, Liezen**
Tel.: 03612/26360

**Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 19B
Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt, Graz**
Tel.: 0316/877-2544

Projektleitung LIFE-Gesäuse: LIFE-Hotline
Tel.: 0664/825 2303

Internet: www.nationalpark.co.at/nationalpark/de/life.php

IMPRESSUM „Im Geseis“ Nr. 14, Frühjahr/Sommer 2010:
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

Nationalpark Gesäuse GmbH, Anschrift: A- 8913 Weng 2, Telefon: 03613 / 21000,
Fax: 03613 / 21000-18, E-Mail: office@nationalpark.co.at, Internet: www.nationalpark.co.at

Copyright für alle Beiträge: Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung
des Herausgebers. Layout: HAND+FUSS; Werbe- und Konzeptagentur GmbH, Liezen
Druck: Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming
Die Druckerei Wallig besitzt als erste steirische Druckerei das Umweltzeichen.

Das Gesäuse und die Ennsufer zwischen Selzthal und Gesäuseeingang sind Teil des europäischen NATURA-2000 Netzwerkes. Es birgt einige der europaweit am meisten gefährdeten Arten und Lebensräume. Alle 25 Staaten der EU arbeiten über das NATURA-2000 Verbundsystem zusammen, um Europas Reichtum an Tieren, Pflanzen und Landschaften zu bewahren.

LIFE-Natur-Projekte sind Management-Programme für NATURA-2000-Schutzgebiete. LIFE kofinanziert seit 1992 Umweltinitiativen innerhalb der Europäischen Union und einiger Drittländer zwischen dem Mittelmeer und der Ostsee.

